

Im Fokus der Leidenschaft



CURSED

L.A. WITT



CURSED

Deutsche Erstausgabe (PDF) November 2018

Für die Originalausgabe:

© 2017 by L.A. Witt

Titel der amerikanischen Originalausgabe:

»Out of Focus«

Für die deutschsprachige Ausgabe:

© 2018 by Cursed Verlag

Inh. Julia Schwenk

Alle Rechte vorbehalten, insbesondere das der Übersetzung,
des öffentlichen Vortrags, sowie der Übertragung
durch Rundfunk und Fernsehen, auch einzelner Teile,
Nachdruck, auch auszugsweise, nur mit
Genehmigung des Verlages.

Bildrechte Umschlagillustration
vermittelt durch Shutterstock LLC; iStock

Satz & Layout: Cursed Verlag

Covergestaltung: Hannelore Nistor

ISBN-13 (Print): 978-3-95823-179-5

Besuchen Sie uns im Internet:

www.cursed-verlag.de

L.A. WITT

*Im Fokus der
Leidenschaft*

Aus dem Englischen
von Vanessa Tockner

Liebe Leserin, lieber Leser,

vielen Dank, dass Sie dieses eBook gekauft haben! Damit unterstützen Sie vor allem die Autorin des Buches und zeigen Ihre Wertschätzung gegenüber ihrer Arbeit. Außerdem schaffen Sie dadurch die Grundlage für viele weitere Romane der Autorin und aus unserem Verlag, mit denen wir Sie auch in Zukunft erfreuen möchten.

Vielen Dank!

Ihr Cursed-Team

Klappentext:

Ryan „Angel“ Morgan und Dante James sind seit zwölf Jahren Partner in allen Lebenslagen. Sie sind ein glückliches Paar und arbeiten gemeinsam als Fotografen, doch einen Haken hat das Ganze: Sie sind beide dominant. Heiße Dreier mit verschiedenen Subs haben dieses Dilemma immer gut gelöst, doch als Jordan Steele in ihr Leben tritt, steht ihre Welt Kopf. Jordan ist genau das, was sie brauchen und wollen: devot, wenn auch unerfahren, und mehr als neugierig auf die Versuchung, die Angel und Dante darstellen. Aber was passiert, wenn Jordan nur einem der beiden Doms sein Herz schenken kann? Oder vielleicht ist das eine vollkommen unbegründete Befürchtung, weil Jordans Herz groß genug für beide Männer ist...

Für Lia.
Ich hoffe, es ist alles,
was du dir gewünscht hast.
– L.A.

Kapitel 1

Dante

»Hey, Dante.« Phoebes Stimme erklang blechern über mein Bluetooth-Headset. »Ryan und ich fahren jetzt mit der Braut und dem Bräutigam los. Die Gäste machen sich langsam auf den Weg und kommen zu euch. Wie weit seid ihr vom Empfang entfernt?«

»Ungefähr drei Blocks.« Ich trommelte mit den Fingern auf das Lenkrad, während ich darauf wartete, dass die Ampel auf Grün schaltete. »Wann kommt ihr voraussichtlich an?«

Phoebe sagte etwas, das ich nicht verstand. Im Hintergrund ertönte eine tiefere Stimme, die zu Angel – oder für alle anderen, Ryan – gehörte, meinem Partner in zweierlei Hinsicht. Die Distanz und das Rauschen der Leitung dämpfte ihr kurzes Gespräch, aber einen Moment später war Phoebe wieder da.

»Sie wollen ein paar Fotos unten am Hafen und ein schnelles in einem Park, etwa eineinhalb Kilometer vom Empfang entfernt. Also wahrscheinlich in dreißig bis fünfundvierzig Minuten.«

»Wir erwarten euch.« Ich legte auf, gerade als das Licht grün wurde, und fuhr über die Kreuzung.

Auf dem Beifahrersitz rieb mein Assistent Troy sich den Knöchel und fluchte leise vor sich hin.

»Probleme mit den Füßen?«, fragte ich.

»Es sind diese verdammten Schuhe«, sagte er. »Als ich sie angezogen habe, war alles in Ordnung, aber mein Gott, jetzt bringen sie mich fast um.«

»Ich habe dir doch gesagt, dass du bei den Schuhen nicht sparen sollst, oder nicht?« Ich warf ihm einen vielsagenden Blick zu.

Er setzte sich auf und zupfte an seiner Fliege herum. »Ich würde mir ja Zweihundert-Dollar-Schuhe besorgen, wenn ich sie mir leisten könnte.«

»Vertrau mir, Troy«, sagte ich und stellte den Blinker an, um auf den Parkplatz des Country Clubs einzubiegen, »wenn du auf Hochzeiten fotografieren willst, sind gemütliche Schuhe ihr Geld wert, auch wenn du einen Monat lang von Ramen-Nudelsuppe und Leitungswasser leben musst, um sie zu bezahlen.«

»Na ja, wenn mein Boss mir eine Gehaltserhöhung...«

»Netter Versuch.« Ich hielt vor den Stufen, die in den eleganten Club führten. »Allerdings werde ich gnädig sein und dich diesmal nicht dazu zwingen, über den ganzen Parkplatz zu laufen.«

»Danke.« Er nahm sein Jackett und seine Kamera vom Rücksitz und stieg aus, damit ich parken konnte. Er humpelte zu den Stufen und ich kicherte in mich hinein, während ich auf die andere Seite des größtenteils leeren Parkplatzes fuhr. Eine der ersten und schmerzhaftesten Lektionen als Hochzeitsfotograf war es gewesen, dass gemütliche Schuhe ihr Gewicht doppelt in Platin wert waren. Das Einzige, das noch schlimmer war, als mit einer wild gewordenen Braut fertig zu werden, war, mit höllisch brennenden Füßen eine Hochzeit zu fotografieren. Angel und ich hatten diese Lektion auf dieselbe Art gelernt, wie Troy sie jetzt lernte: auf die harte Tour.

Nachdem ich geparkt hatte, stieg ich aus und zog mein Smokingjackett wieder an. Ich klemmte das Batteriepackchen an meinen Gürtel, legte mir den Kameragurt um den Hals und folgte Troy in den Club. Wir hatten schätzungsweise zehn Minuten, bevor die ersten Gäste ankommen würden, daher teilten wir uns auf, um ein paar Schnappschüsse von der Dekoration, den Gastgeschenken und natürlich von der mehrstöckigen Hochzeitstorte zu machen.

Ungefähr zur selben Zeit, als ich genug davon hatte, Dessert-Paparazzo zu spielen, gingen die Doppeltüren auf. Blendendes Tageslicht fiel auf die Tanzfläche und in den Speisesaal und ich kniff die Augen gegen die Helligkeit zusammen. Zwei Gestalten betraten den Raum, und als die Türen hinter ihnen zufielen und das Licht aussperrten, blinzelte ich mehrmals, bis meine Augen sich daran gewöhnt hatten.

Als ich wieder etwas sehen konnte und die zwei Neuankömmlinge nicht länger im Licht standen, begann mein Puls verrücktzu-spielen, denn die zwei Brüder der Braut waren eingetroffen.

Der jüngere war offensichtlich der Typ, der lieber zerrissene Jeans und ein Punk-Band-T-Shirt getragen hätte als einen Smoking, jedenfalls, wenn ich mir die Piercings und langen Haare so ansah. Er hatte den *Na gut, dieses eine Mal schneide ich ihn zurück*-Ziegenbart und bestand darauf, sein Portemonnaie an einer Kette zu tragen, obwohl er sich ansonsten richtig herausgeputzt hatte. Er sah zwar aus wie ein Möchtegern-Schurke, war jedoch freundlich und höflich, genau wie seine Geschwister. Und er war süß, das gestand ich ihm zu, allerdings nicht übermäßig.

Der ältere Bruder dagegen... mein Gott. Klare Konturen, verdammt fit und ein Lächeln, bei dem ich beinahe meine Kamera fallen lassen hätte, als er seine Schwester zum Altar geführt hatte. Er schien mehrere Jahre älter als seine beiden Geschwister zu sein. Vermutlich in den mittleren oder späten Dreißigern, ähnlich wie ich.

Sie gingen weiter und trugen ein paar Kisten zum Brauttisch, ohne zu bemerken, dass der Fotograf beäugte, wie das Jackett die Schultern des älteren Bruders umschmiegte. Ich fragte mich, ob er Angel aufgefallen war. Ach, natürlich war er das. Dieser Typ war genau Angels Typ *und* er trug einen Smoking. Smokings machten Männer attraktiver. Das war eine unbestreitbare Tatsache, zementiert in den Gesetzen der Physik und Thermodynamik.

Ich schüttelte den Kopf und kehrte zu meiner Aufgabe zurück, jede Schleife und jedes Blütenblatt für die Nachwelt festzuhalten. Etwa zehn Minuten später vibrierte mein Handy. Ich löste es von meinem Gürtel, auf dem Bildschirm stand Angels Name.

Mit gedämpfter Stimme sagte ich: »Hey.«

»Wir fahren gerade von der Autobahn ab«, sagte er. »Dieser Limo-Fahrer hält sich für einen verdammt Mario Andretti, daher werden wir bald da sein.«

»Kannst du mit ihm mithalten?«

Angel schnalzte mit der Zunge. »Ob ich mit ihm mithalten kann? Also bitte.«

»Überfahr einfach niemanden, ja?«, bat ich mit einem Lachen.

»Ich kann nichts versprechen.«

Typisch Angel. Ich verdrehte die Augen und sagte: »Ich sehe dich, wenn du da bist.«

»Bis bald.«

Ich klemmte mein Handy wieder an meinen Gürtel und winkte Troy heran. Während er mir humpelnd folgte, ging ich hinaus, um auf die Limo zu warten.

An diesem Punkt waren auch die meisten Gäste hinausgegangen und Geplauder und das Klackern von Absätzen erfüllte die Luft. Ich schoss ein paar Fotos von allen, während sie auf die Ankunft des Brautpaares warteten, und hielt gleichzeitig Ausschau nach der Limousine.

Und natürlich versuchte ich, in der Menge einen Blick auf *ihn* zu erhaschen.

Ich brauchte nicht lange, um ihn zu finden. Seine Stimmung hatte sich jedoch deutlich gewandelt. Zuvor, bei seinem Bruder, hatte er entspannt und fröhlich gewirkt, aber jetzt schien er alles andere als glücklich. Ein anderer Mann stand dicht genug bei ihm, um zu verraten, dass sie mehr als nur platonisch intim waren. Und dem Gesichtsausdruck des hinreißenden Bruders nach zu schließen, gerade dicht genug, um ihn zu ärgern. Sie sprachen mit leisen Stimmen und ergänzten ihren angespannten Austausch mit harten Gesten und eisigen Blicken.

Dann berührte der zweite Kerl die Taille des Bruders. Dessen Miene verdüsterte sich noch etwas und er versteifte sich, wich jedoch nicht zurück oder streifte die Hand seines Begleiters ab. Sie hatten die Ausstrahlung eines sich zankenden alten Ehepaars und der Attraktive sah aus, als wäre er nur einen angespannten Kiefer davon entfernt, eine Szene zu machen. Oder dem anderen Kerl in den Hintern zu treten.

Offenbar hatten wir verdammtes Pech. Er war schwul, aber vergeben, selbst wenn er nicht allzu begeistert von der momentanen Situation war.

Es war bestimmt nicht korrekt von mir, mich einzumischen, aber dieser Mann sollte die Hochzeit seiner Schwester genießen und wir Hochzeitsfotografen hatten einige Tricks auf Lager, um unauffällig solche Situationen zu entschärfen, bevor sie zu größeren Problemen anwuchsen. Es lag an ihm, ob er den Köder schlucken wollte oder nicht.

Ich näherte mich, als würde ich ihre hitzige Diskussion überhaupt nicht bemerken, und sagte: »Sie sind doch Jennifers Bruder, oder?«

Er blinzelte überrascht. Dann räusperte er sich und verlagerte sein Gewicht. »Äh, ja, ja, das bin ich.« Er streckte eine Hand aus. »Jordan Steele.«

Ich schüttelte sie. »Dante James.« Ich deutete über meine Schulter. »Hören Sie, könnten Sie sich vielleicht ein paar Leute schnappen und alle ein wenig zurückhalten, wenn das Brautpaar aus dem Auto steigt? Ich will kein großes Theater darum machen, aber manchmal werden die Gäste etwas übereifrig und kesseln sie ein.«

Jordan zuckte mit den Schultern. »Ja gerne.«

»Warum sprechen Sie nicht mit dem Personal darüber?«, fragte sein Begleiter durch zusammengebissene Zähne hindurch und sah mich aus verengten Augen heraus an.

Jordan hob eine Hand. »Das ist schon in Ordnung.« Sie tauschten eisige Blicke und er fügte hinzu: »Wir reden später weiter, okay?«

»Na gut«, kam die gereizte Antwort und der Begleiter stürmte davon. Ich kam nicht umhin zu bemerken, dass Jordan einen erleichterten Seufzer ausstieß.

Er rollte mit den Schultern und neigte den Kopf scharf zur Seite, als wollte er etwas Anspannung zerstreuen. Zu mir sagte er: »Tut mir leid, dass Sie das mit ansehen mussten.«

»Kein Problem.« Ich lächelte. »Tut mir leid, dass ich Ihr Gespräch unterbrochen habe.«

Er lachte leise und sein Blick huschte in die Richtung, in die der andere verschwunden war, dann zu mir zurück. »Machen Sie sich keinen Kopf.« Unsere Blicke trafen sich kurz und ich glaubte zu sehen, dass ihm noch etwas auf der Zunge lag, aber er senkte den Blick und nickte zu der Gruppe an Gästen hinüber. »Also, was war es noch, das ich für Sie tun sollte?«

»Was? Oh, richtig.« Ich gestikuliere in dieselbe Richtung. »Halten Sie einfach alle davon ab, über Ihre Schwester herzufallen, wenn sie aus dem Auto steigt, Sie wissen schon.«

»Hey, dafür sind große Brüder doch da, oder?« Er sah sich um. »Und wenn ich meinen kleinen Bruder finde, kann er auch mithelfen.«

Ich nickte an ihm vorbei. »Ich glaube, er macht gerade ein paar Brautjungfern an.«

Jordan warf einen Blick in die Richtung, die ich ihm angezeigt hatte, und kicherte. »Warum überrascht mich das nicht? Ich hole ihn.«

»Gut, danke. Es hörte sich so an, als würde das Brautpaar bald hier sein.«

Wir teilten ein Lächeln. Mein Gott, sein Lächeln war ebenso sexy wie schüchtern. Wenn in diesem Moment etwas mehr Selbstbewusstsein darin gesteckt hätte, hätte ich vielleicht medizinische Betreuung gebraucht.

Dann ging er, um seinen kleinen Bruder von den Brautjungfern wegzuschleifen.

Wenige Augenblicke später bog Angels Auto auf den Parkplatz ein. Die Limo war direkt hinter ihm, fuhr jedoch geradeaus weiter. Vermutlich drehte sie eine Runde um den Block, damit Angel Zeit hatte, auszusteigen und seine Kamera in die richtige Richtung zu halten. Ein umsichtiger Fahrer – von denen konnte die Branche mehr gebrauchen.

Angel nahm seine Sonnenbrille ab, während er aus dem Auto stieg, und mein Puls schoss erneut in schwindlige Höhen. Ich konnte die vielen Hochzeiten nicht mehr zählen, auf denen wir über die Jahre hinweg gearbeitet hatten – die Zahl reichte bestimmt weit in den dreistelligen Bereich hinein –, und mein Herz bebte immer noch, wenn ich einen Mann in einem Smoking sah. Kein Wunder, dass wir nach jedem Hochzeitstermin leidenschaftlichen Sex hatten. Selbst, wenn wir erschöpft waren.

Oh, war ich heute nicht der Inbegriff von Professionalität? Den Bruder der Braut und meinen eigenen Freund anzustarren, bis ich ganz abgelenkt war. Das war wohl ein Berufsrisiko, solange es Teil meines Jobs war, von schönen Männern in Smokings umgeben zu sein.

Gott, ich liebe diesen Job.

Mit dem Jackett auf dem Arm gesellte er sich zu mir an den Bordstein. »Hältst du die mal für mich?« Er hielt mir seine Kamera hin.

»Klar.« Ich nahm die Kamera, damit er seinen Kummerbund zu-rechtzupfen und sein Jackett anziehen konnte.

Er zuckte ein paar Mal mit den Schultern und fummelte an seinem Revers herum, dann zog er seine Haarspitzen aus dem Kragen. Sobald er offenbar zufrieden war, streckte er die Arme aus und nahm die Schultern zurück. »Wie sehe ich aus?« Wie er aussah! Seine schwarz gefärbten Haare waren beinahe dunkler als das Jackett und betonten seine helle Haut und die blauen Augen – er war umwerfend, wie immer.

Ich grinste und sprach gerade so laut, dass er mich hören konnte. »Du siehst aus, als würde die Nacht heute lang werden.«

Angel zwinkerte und nahm die Kamera wieder an sich. »Gut. Dann läuft alles nach Plan.« Er ließ den Blick suchend über die Gäste schweifen. »Wo zum Teufel ist Phoebe hin?«

»Dort drüben. Wahrscheinlich will sie ein paar Fotos von der Limo, wenn sie ankommt.«

»Ah, das ist mein Mädchen.« Er strahlte. »Sie ist kreativ. Mit solch einer Assistentin fühle ich mich ganz verwöhnt.«

»Wir könnten tauschen.«

Er schnaubte. »Ja, träum weiter.«

»Komm schon, Troy ist gut.«

»Ja.« Er nickte zu Phoebe. »Aber er ist nicht *so* gut.«

Bei einem Aufblitzen der Sonne auf Glas drehten wir beide die Köpfe und stellten unser verspieltes Zanken ein, als die Limo vorfuhr. Innerhalb weniger Sekunden waren wir wieder mitten in dem üblichen verrückten Chaos, das Hochzeitsfotografie bedeutete: Leuten auszuweichen und dabei jedem Schnappschuss nachzujagen, während Braut und Bräutigam aus dem Auto stiegen und hineingingen. Dann kamen die Schlangen an Gratulanten, der DJ stellte jeden Hochzeitsgast vor und mindestens ein halbes Dutzend Gäste bestanden darauf, dass wir ihre Kinder in ihren niedlichen Anzügen und Kleidern fotografierten. Schließlich wurden alle zur Büffetschlange getrieben und alles beruhigte sich etwas.

»Wie sieht es bei dir mit den Akkus aus?« Angel überprüfte seinen eigenen Vorrat.

Ich zog mein Jackett zurück, um mein Paket zu inspizieren. »Meiner wird langsam leer, aber ich habe noch zwei volle.«

Er nickte. »Was ist mit Troy?«

»Er hat seinen gewechselt, als wir hier angekommen sind.«

»Was ist mit dem Speicherplatz?«

»Ich habe noch sechs unberührte Sechs-Gigabyte-Karten.« Ich legte eine Hand auf seinen Arm und widerstand dem Drang, die beruhigende Geste zu einer zärtlichen zu machen. »Entspann dich. Wir sind versorgt.«

Angel begann wieder zu sprechen, aber Jennifer tauchte auf und nahm uns beide an den Ellbogen. »Kommt schon, ihr zwei. Macht eine Pause. Esst etwas.« Bevor einer von uns protestieren konnte, schüttelte sie den Kopf. »Keine Widerrede. Ich habe dafür bezahlt, dass ihr alle vier Teller bekommt, und ihr werdet sie verdammt noch mal benutzen.«

Angel lachte. »Na, da kann ich nicht widersprechen.«

Sie führte uns zu einem Tisch, der für vier reserviert war. Phoebe, Angel und ich ließen Troy zurück, damit er unsere Kameras bewachen und seine wunden Füße schonen konnte, und holten uns Essen. Bräute wie Jennifer waren die besten. Die reinsten Engel. Sie verstanden, dass alle Leute – auch niedere Lebensformen wie Hochzeitsfotografen – essen mussten. Wir hatten den Vorteil, dass jeder von uns Pause machen konnte, wenn er oder sie eine brauchte – ein Luxus, den Solo-Fotografen nicht hatten. Trotzdem gab es mehr als genug Kunden, die das Meiste aus ihrem Geld herausholten und für die wir uns die Hacken wund laufen mussten, bis der Empfang endlich zu einer unchristlichen Stunde endete und wir auf der Suche nach dem nächsten Fast Food-Lokal davonfuhren.

Jennifer dagegen war von Anfang an liebenswürdig und zukommend gewesen. »Wenn ihr irgendetwas braucht, sagt einfach Bescheid«, hatte sie gesagt, als wir an diesem Morgen angekommen waren. »Egal, ob es Wasser, eine helfende Hand oder etwas anderes ist.«

Wie wäre es mit der Handynummer deines Bruders?

Ja klar. Als würde das jemals passieren.

Mit einem Teller für mich und einem für Troy kehrte ich zum Tisch zurück. Angel und Phoebe kamen hinzu und wir verbrachten eine Weile damit zu essen, uns zu entspannen und einfach nur zu reden. Keine Diskussion über den restlichen Empfang oder wo wir alle sein würden, wenn die Torte angeschnitten oder der Brautstrauß geworfen wurde, oder über Angels zwanghaftes Verlangen, sich zu vergewissern, dass alle genug Akkus und Speicherkarten hatten. Wir waren vielleicht Workaholics, aber selbst wir konnten lange genug Pause machen, um etwas Essen zu inhalieren.

Angel legte seine Serviette neben den leeren Teller und lehnte sich mit seinem Drink in der Hand zurück. Er deutete mit seinem Glas in den Raum und sagte zu unseren Assistenten: »Zeit, dass ihr zwei euch euren Lebensunterhalt verdient. Schnappschüsse, Gäste, die tun, was Leute auf Hochzeiten so tun. Los, los.«

Phoebe seufzte und nahm ihre Kamera. »Das Böse ruht nie?«

»Die Assistenten ruhen nie«, sagte ich.

Troy schob seinen Stuhl zurück und stand vorsichtig auf. »Ich schätze, es ändert nichts, wenn ich sage, dass ich drei Blasen an meinem linken Fuß habe?«

Angel stellte seinen Drink ab. »Wenn es etwas ändert, dann, dass ich dich hinausschicke und Runden um den Parkplatz laufen lasse, damit du nie, *niemals* vergisst, auf einer Hochzeit gemütliche Schuhe zu tragen.«

Troy sah zu Phoebe. »Wie hältst du ihn nur aus?«

Sie zuckte mit den Schultern. »Ich trage gemütliche Schuhe, er lässt mich in Ruhe.«

Troy murmelte in sich hinein, während er sich den Kamerariefen über den Kopf streifte. Dann wanderten die beiden davon, um nach unserer Pfeife zu tanzen.

Sobald wir allein waren, schob ich meine Hand unter dem Tisch auf Angels Knie. Er hatte mit dem Fuß gegen das Tischbein gewippt, wie er es oft tat, aber unter meiner Hand wurde er ruhig.

»Hast du den Bruder der Braut gesehen?«, fragte ich.

Er pfiiff und legte seine Hand auf meine. »Oh Gott, ja. Ich konnte mehrere Blicke auf ihn werfen.«

»Nicht nur du.« Ich schüttelte den Kopf. »Dieser Mann ist eine wandelnde Ablenkung.«

»Das kannst du laut sagen.« Er strich mit dem Daumen über mein Handgelenk. »Stell dir vor, wie es mir gegangen ist, als ich versucht habe, mich auf die Braut zu konzentrieren, während *er* danebenstand, total hinreißend und in viel zu viel Stoff.«

»Zu viel Stoff?« Ich warf einen Blick auf Jordan, bevor ich mich wieder zu Angel drehte. »Er trägt einen Smoking.«

»Ich weiß.« Er zuckte mit den Schultern. »Er sollte nackt in unserem Bett liegen.«

Ich kicherte. »Zu schade, dass er schon jemanden hat.«

»Im Ernst?« Angel seufzte schnaubend. »Die Guten sind immer schon vergeben, oder? Das reinste Verbrechen, sage ich dir.« Er schmalzte mit der Zunge. »Und seine andere Hälfte teilt wahrscheinlich auch nicht.«

»Ich weiß nicht, ich habe nicht gefragt. Er war schon sauer genug, weil ich die kleine Zankerei unter Geliebten unterbrochen habe.«

Er blinzelte. »Das hast du?«

»Na ja, ich hatte keine Wahl.« Ich drehte meine Hand unter seiner nach oben. »Ich brauchte Jordans Hilfe bei etwas.«

»Ja klar«, sagte er und verschränkte unsere Finger. »Ich wette, es war wichtig.«

»Gut, ich habe ihn nicht gebraucht.« Ich zuckte mit den Schultern. »Aber ihr Gespräch wurde etwas hitzig, also...«

»Ach, ich hätte dasselbe getan.«

Das war wahr. Wir hatten unsere unauffälligen Wege, um Leute zu trennen, wenn die Anspannung kurz vor der Entladung stand. Solche Situationen konnten nur allzu schnell in Geschrei oder einem Handgemenge ausarten, besonders da Alkohol und Groll auf Hochzeiten häufige Gäste waren. Daher hatten wir vor langer Zeit Wege gefunden, um lässig einzuschreiten. Leicht aufdringlich? Ja, vielleicht.

Aber wenn wir dadurch verhinderten, dass eine Hochzeit sich in eine Schlägerei verwandelte – und das war durchaus schon passiert –, dann war es den kleinen sozialen Fauxpas wert.

Die Braut und der Bräutigam machten ihre Runden, um Hallo zu den Gästen zu sagen, während Troys und Phoebes Kameras aufblitzten. Normalerweise würde ich nicht zulassen, dass die Assistenten etwas allein übernahmen, ohne dass wenigstens einer von uns ebenfalls fotografierte, aber diese zwei waren verdammt gut. Sie würden ernste Konkurrenz für uns darstellen, wenn sie sich selbstständig machten. Vorausgesetzt, Troy besorgte sich jemals ordentliche Schuhe.

Daher machten wir uns keine Sorgen um sie, während sie den frisch Verheirateten folgten und wir uns ausruhten. Ach, es war gut, der Chef zu sein.

Als das Essen langsam endete, rückte das Anschneiden der Torte näher. Es war beinahe Zeit, an die Arbeit zurückzugehen. Während ich kurz meine Akkus checkte und meine Speicherkarte wechselte, raschelte Stoff hinter mir.

»Habt ihr Spaß?«, fragte Jennifer.

»Absolut.« Ich begann mich umzudrehen. »Das Essen ist...« Die Worte blieben mir im Hals stecken. Das war nicht der Bräutigam, der da neben ihr stand.

Sie deutete auf ihn, als hätte ich seine Anwesenheit noch nicht bemerkt. »Das ist mein Bruder Jordan.«

Ich lächelte. »Oh ja, wir haben bereits Bekanntschaft gemacht.«

»Aber wir nicht.« Angel stand auf und streckte seine Hand aus. »Ryan Morgan.«

Jordan schüttelte seine Hand. »Ich... es ist...« Er hielt inne und befeuchtete sich die Lippen, während ein Hauch Pink auf seine Wangen trat. »Es ist nett, Sie kennenzulernen.«

Jennifer sagte zu ihrem Bruder: »Ich muss gehen und so tun, als würde ich die Schwiegereltern mögen, daher lasse ich dich mit ihnen alleine.«

Er kicherte. »Okay, danke.« Sie hob ihren Rock und ging zu einem der anderen Tische zurück. Als sie weg war, sagte Jordan: »Ich, äh, meine Schwester hat gemeint, Sie beide fotografieren mehr oder weniger alles?«

Ich träume. Ich muss doch träumen. Oh Gott, bitte sag mir, dass er...

Ich räusperte mich. »Woran hätten Sie gedacht?«

»Ich züchte und trainiere Pferde«, sagte er. »Und ich bewerbe dieses Jahr einige Hengste. Ich brauche ein paar aktuelle Fotos für meine Website und die Anzeigen.« Er hob die Augenbrauen. »Wären Sie beide interessiert an so einem Auftrag?«

»Nun ja, wir sind immer bereit, jemandem zu helfen, mit seinem Hengst zu prahlen«, meinte Angel trocken.

Jordan wurde noch röter und senkte den Blick, während er sein Lachen mit einem Husten verschleierte. »Gut. Nun ja, meine letzten paar Fotografen waren nicht gerade Glücksgriffe, daher bin ich sehr interessiert an etwas Neuem.« Er hielt inne und die Farbe seiner Wangen wurde noch dunkler. »An einem neuen Fotografen, meine ich.«

»Können Sie auch mit zwei umgehen?«, fragte Angel.

Wenn die Wangen des armen Mannes noch röter wurden...

»Ich bin sicher, dass wir helfen können.« Ich warf Angel einen Blick zu und er weitete die Augen, als wollte er sagen: »Was denn?« Ich verdrehte meine und sah erneut Jordan an. »Wir haben seit einigen Jahren nicht mehr mit Pferden gearbeitet. Aber zeigen Sie mir doch ein paar Beispiele davon, was Sie im Kopf haben, und wir können Ihnen bestimmt geben, was Sie wollen.«

Ein schüchternes Lächeln umspielte seine Lippen. »Gut. Dann...«

Seine Zähne schlugen aufeinander, als seine andere Hälfte auftauchte und ihm eine Hand auf die Schulter legte. Jordans Haare stellten sich auf, er verengte die Augen und dem Zucken seiner Wange nach zu schließen, biss er wohl auch die Zähne zusammen. Die zwei Männer tauschten den kältesten Blick, den ich je auf einer Hochzeit gesehen hatte, seit wir geschiedene Eltern in dasselbe Foto gestellt hatten, und die Hand hob sich von seiner Schulter.

Dann riss Jordan sich los und gestikulierte knapp zu seinem Begleiter. »Entschuldigen Sie, ich will nicht unhöflich sein. Das ist Eli. Mein...«

»Nur Eli reicht.« Er streckte weder seine Hand aus noch bot er uns eine andere Begrüßung und auch von uns machte keiner einen Versuch dazu. Verlegenes Schweigen senkte sich und ich hatte so ein Gefühl, dass Jordan erneut wenige Sekunden davor war, seinen... *nur Eli* anzugiften.

»Wie auch immer. Was wollten Sie gerade sagen?«, fragte ich Jordan. »Wegen der Fotos?«

»Richtig.« Jordan räusperte sich. »Jedenfalls würde ich mich gerne mit Ihnen zusammensetzen und über Preise, Termine und so weiter reden.«

»Wann wäre eine gute Zeit?«, fragte ich. »Wenn Sie möchten, können Sie ins Studio kommen und wir besprechen die Details dort.«

Er nickte. »Das kann ich machen. An einem Wochentag wäre es am besten. Meine Wochenenden sind normalerweise komplett verplant.«

Angel zeigte auf seine Kamera. »Genau wie unsere.«

Jordan lachte. »Ja, ich schätze, das ergibt Sinn.«

»Wäre Montag gut für Sie?« Ich drehte mich zu Angel. »Wir sind am Montag den ganzen Tag lang da, oder?«

Er nickte. »Wir haben den ganzen Tag Studiotermine. Der letzte ist um halb fünf und wir bleiben normalerweise bis sechs oder sieben.«

»Dann könnte ich um fünf vorbeikommen?«, fragte Jordan.

»Fünf ist gut«, sagte ich.

Angel nahm sein Portemonnaie und holte eine Karte heraus. »Das ist die Adresse. Rufen Sie uns einfach an, wenn es Änderungen gibt.« Jordan nahm die Karte, zuckte dann jedoch zusammen, als hätte Angel ihm einen Elektroschock verpasst. So wie ich Angel kannte, hatte er dafür gesorgt, dass ihre Finger sich streiften, und Jordans Blutdruck musste jetzt ziemlich bedenklich sein.

Allerdings erholte er sich schnell, schob die Karte in seine hintere Hosentasche und sagte: »Das mache ich.«

Eli verlagerte neben ihm das Gewicht. »Gut, holen wir uns jetzt ein paar Drinks?«

»Okay, okay.« Jordan seufzte und murmelte dazu: »Als bräuchtest du noch einen verdammten Drink.«

»Hmm?«, fragte Eli.

»Nichts.« Jordan sah zu uns. »Ich sehe Sie beide am Montag. Danke.«

»Kein Problem«, sagte ich. »Bis dann.«

Wir sahen zu, wie das glückliche Paar mit etwa einer Armlänge frostigem Abstand zwischen sich in Richtung Bar schlenderte.

»Weißt du«, sagte Angel. »Ich nehme es zurück, was ich vorhin gesagt habe, dass es ein Verbrechen ist, dass ein Mann wie er vergeben ist.«

»Aha?«

»Ja.« Er drehte sich zum Tisch zurück und nahm sein Glas. »Es ist ein Verbrechen, dass ein Mann wie er an einen Vollidioten wie *ihn* vergeben ist.«

Kapitel 2

Jordan

Dantes und Ryans Studio lag fünfundvierzig Minuten mit dem Auto von meiner Farm entfernt. Ich konnte mich nicht entscheiden, ob die ständigen Anrufe während der Fahrt die Zeit schneller oder langsamer vergehen ließen. So oder so war mein Blutdruck dank des Verkehrs und der Anrufe in gefährliche Höhen gestiegen, als ich auf den Parkplatz fuhr.

Laura, meine Stallmeisterin, rief zweimal wegen Terminen beim Hufschmied und Tierarzt an. Noreen, die andere Trainerin, musste sich meinen Sattel ausleihen, da das Pferd einer neuen Kundin einen zu hohen Widerrist für ihren aufwies und Bravado übrigens auf seiner Koppel zwei weitere Zaunlatten eingetreten hatte.

So lief nun mal das Leben eines Pferdestallbesitzers.

Ich parkte vor dem Studio und gerade als ich den Motor abstellte, klingelte mein Handy erneut. Ich schloss die Augen und stöhnte. Nicht weil es ein weiterer verdammt Anruf war, sondern weil ich bei diesem speziellen Klingelton immer mit den Zähnen knirschte.

Seufzend nahm ich das Handy und tippte, um den Anruf auf mein Headset umzuleiten.

»Hey, Sexy.« Eli klang tatsächlich gut gelaunt. Das war vielversprechend genug, dass ich seinen irritierenden Flirtversuch ignorieren konnte.

»Was gibt's?«, fragte ich.

»Ich wollte dir nur sagen, dass mein Interview gut gelaufen ist. Sie wirkte ziemlich beeindruckt und ruft morgen an, wenn sie ein zweites Interview mit mir wollen.«

Oh, Gott sei Dank. »Das ist toll. Dann viel Glück.«

»Die Bezahlung ist auch besser, als ich dachte.«

Bitte bekomm diesen Job. »Wie ist sie verglichen mit dem, was du vorher verdient hast?«

»Fast vier Dollar die Stunde mehr.«

»Heilige Scheiße. Das ist ja wunderbar.« *Bitte bekomm diesen Job. Bitte bekomm diesen Job. Bitte bekomm diesen Job.*

»Ich weiß, es ist toll.« Er hielt inne. »Also, sie...«

»Hör mal, ich muss los.« Ich nahm den Schlüssel aus dem Zündschloss und löste meinen Gurt. »Wir können darüber reden, wenn ich nach Hause komme.«

»Wann kommst du denn nach Hause?«

Ich verdrehte die Augen, obwohl er mich nicht sehen konnte. »Das kann ich nicht genau sagen. Ich habe dir doch gesagt, dass ich mich in der Stadt mit diesen Fotografen treffe, die wir bei Jennys Hochzeit kennengelernt haben.«

»Oh, stimmt«, murmelte er. »Die. Na, dann sehe ich dich, wenn du zu Hause bist. Aber bevor du gehst, ich...«

»Eli, mein Akku ist gleich tot.« Ich rutschte auf dem Fahrersitz herum und warf einen Blick auf die Türen zum Studio. »Ich muss gehen.«

»Lädst du das Ding denn nie auf?«

»Doch, aber ich benutze es ständig. Ich sehe dich, wenn ich nach Hause komme.«

»Ja, bis bald.«

Nachdem wir aufgelegt hatten – diesmal ohne ein angespanntes *Ich liebe dich*, Gott sei Dank –, fluchte ich leise. Ich stellte mein Handy auf Vibrieren und tat so, als würde ich die Akkuanzeige nicht sehen, die zu drei Vierteln voll war. Ich hätte schwören können, dass es eine Zeit gegeben hatte, als wir gerne miteinander geredet haben. Na ja, diese Tage gehörten seit langer Zeit der Vergangenheit an und alles, was ich jetzt von ihm hören wollte, war: *Ich habe einen Job, ich habe eine Wohnung und ich werde bis zum Monatsende aus deinem Haus ausziehen.* Dieser Tag konnte nicht schnell genug kommen.

Ich stieg aus dem Auto, schob Handy und Schlüssel in meine Hosentasche und betrat das Studio.

Die Lobby war klein, aber sie hatten den Platz gut genutzt. Im hinteren Teil flankierten zwei Schreibtische einen dritten, an dem eine brünette Rezeptionistin gerade ins Telefon sprach. In der vorderen Hälfte der Lobby standen einige Stühle und ein Kaffeetisch, auf dem jemand mehrere in Leder gebundene Portfolios fächerförmig angeordnet hatte.

Gerahmte Portraits von Bräuten bis hin zu Sportlern hingen an der linken und hinteren Wand. An der rechten gab es Landschaften, abstrakte Motive und verschiedene Printanzeigen, die vor allem scharfe, farbenfrohe Fotos verschiedener Produkte zeigten.

Die brünette Rezeptionistin legte auf. »Entschuldigen Sie. Kann ich Ihnen helfen?«

»Ja, ich habe einen Termin mit Dante und Ryan.« Ich hielt inne. »Der Name ist Jordan Steele.«

Sie überprüfte etwas in dem spiralgebundenen Buch, das auf dem Schreibtisch lag, und nickte dann. »Ich sage Bescheid, dass Sie hier sind. Sie sind noch mit ihrem letzten Shooting des Tages beschäftigt.«

»Kein Problem.« Ich zuckte mit den Schultern. »Ich bin früh dran.«

Sie schob den Stuhl zurück und lächelte. »Ich bin gleich zurück. Nehmen Sie Platz.«

Ich setzte mich auf einen der Stühle, während sie durch eine Seitentür verschwand. Als sie weg war, sah ich mich weiter im Raum um und versuchte, nicht mit den Fingern auf die Armlehne zu trommeln. Es lag nicht daran, dass ich nervös war, weil ich einen Termin mit den Fotografen hatte. Ich hatte das schon eine Million Mal gemacht und tat es inzwischen, ohne mit der Wimper zu zucken.

Es lag an *ihnen*.

Seit der Hochzeit meiner Schwester hatte ich ständig an sie denken müssen. Beide. Es war schon schlimm genug gewesen, den Anschein von Würde zu wahren, während Ryan den ganzen Morgen lang meine Familie und die Hochzeitsgäste fotografiert hatte.

Als die Zeremonie begonnen hatte, hatte ich es gerade geschafft, in seiner Nähe zu atmen, aber ich hatte nicht mit Dante gerechnet. Ich war beinahe über meine eigenen Füße gestolpert, als ich Jenny zum Altar geführt hatte. Er hatte kurz seine Kamera sinken lassen, gerade als ich in seine Richtung gesehen hatte, und... verdammt. Einfach nur... *verdammt*.

Sie waren höllisch sexy, jeder auf seine eigene Art. In manchen Aspekten ähnlich, in anderen direkte Gegensätze. Beide besaßen klare, kantige Gesichtszüge, Dantes waren etwas weicher. Beide hatten blaue Augen. Dantes leuchteten mehr, aber Ryans waren richtig intensiv, mit einem Blick, der einen durchbohren konnte. Dantes platinblondes Haar war kurz und sorgfältig zu Spitzen aufgestellt. Ryans war tintenschwarz, allerdings konnte ich nicht sicher sagen, ob gefärbt oder natürlich, und die Spitzen reichten bis knapp unter seinen Kragen. Ich krümmte die Finger um das Ende der Armlehne und stellte mir zum tausendsten Mal vor, mit den Fingern durch seine Haare zu streichen.

Die Rezeptionistin kam wieder herein und brachte mich mit einem Ruck in die Gegenwart zurück. »Es wird wahrscheinlich nicht länger als fünfzehn Minuten dauern.«

»Ich kann warten.«

Sie lächelte und setzte sich wieder an ihren Schreibtisch. Ihre Finger klackerten auf der Tastatur und meine Gedanken drifteten zurück zu den zwei Männern im Nebenzimmer.

Es half nicht, dass Jenny mir erzählt hatte, sie wäre beinahe sicher, dass sie nicht nur schwul, sondern auch ein Paar waren. War es nicht typisch, dass die zwei attraktivsten Männer, die ich seit langer Zeit gesehen hatte, beide vergeben waren? An den jeweils anderen? Mistkerle.

Um mich zu beruhigen und meine Gedanken in andere Bahnen zu lenken, beugte ich mich vor und betrachtete die Portfolios auf dem Tisch. Jedes besaß eine andere Farbe und war seinem Inhalt entsprechend beschriftet. *Hochzeiten. Landschaften. Kommerziell. Abschlussfotos.*

Ich nahm den Ordner mit der Aufschrift *Landschaften*. Als ich ihn durchblätterte, konnte ich definitiv sehen, warum diese beiden ihren Lebensunterhalt mit Fotos verdienten. Abgesehen davon, dass sie atemberaubend aussahen, gab es mehrere Anmerkungen, dass dieses oder jenes Foto prestigeträchtig klingende Auszeichnungen gewonnen hatte. Ein paar waren mit *National Geographic* markiert.

Außerdem waren Ryan und Dante offensichtlich viel gereist. Ich konnte nicht alle exotischen Monumente, Landschaften und Städte zuordnen, erkannte jedoch Fotos von den Osterinseln, der Basilius-Kathedrale und, im Hintergrund eines Fotos von einem kleinen Jungen, der ein Kamel fütterte, die Pyramiden von Gizeh.

Ich frage mich, ob sie zusammen an all diesen Orten gewesen sind.

Ich schauderte. Wenn sie das gewesen waren, konnte ich mir nicht vorstellen, wie sie jemals ihr Hotelzimmer verlassen hatten.

Die Seitentür ging auf und ich hob gerade rechtzeitig den Kopf, um...

Madre de Dios. Selbst in Jeans und einem grauen Shirt – die förmliche Kleidung vom Samstag war von einem lässigen und gemütlichen Montagsoutfit abgelöst worden – sah Ryan hinreißend aus.

Er sah kurz zu mir, während er zu einem der zwei Schreibtische hinter der Rezeptionistin ging. »Hey, Jordan. Tut mir leid, dass wir länger brauchen.«

»Das ist schon in Ordnung.«

»Wir sollten bald fertig sein. Ich brauche nur...« Er runzelte die Stirn, blätterte Papiere durch und schob Ordner herum. »Wie zum Teufel schafft er es nur... Wo ist... Gott, wie findet er überhaupt irgendetwas?« Er gestikuliert gereizt in Richtung Schreibtisch. »Er nennt es organisiertes Chaos. Ich sehe das Chaos, aber die Organisation finde ich nicht. Wo zum...« Er stieß einen frustrierten Seufzer aus und drehte den Kopf zur Tür, durch die er gekommen war. »Dante, ich sehe sie nicht.«

»Sie liegt direkt neben dem Bildschirm«, kam die Antwort.

»Genau wie drei Dutzend Akten und ein Haufen anderer Kram.«

Schritte kamen näher und eine Sekunde später tauchte Dante auf und trieb meinen Puls noch einen oder zwölf Schläge in die Höhe. Wie Ryan hatte auch Dante die förmliche in lässige Kleidung eingetauscht. In seinem Fall in Kakihose und Polohemd und es überraschte mich nicht, dass er in beidem verdammt gut aussah.

»Oh, hallo Jordan.« Er schenkte mir ein kurzes Lächeln und griff dann nach etwas auf dem Schreibtisch. Als er es hochhielt – eine Speicherkarte, schätzte ich –, zog Ryan eine finstere Miene und pflückte es ihm aus den Fingern. Dante lachte und verschwand wieder im anderen Raum.

Ryan warf einen Blick auf seine Uhr und sagte zur Rezeptionistin: »Du hast gleich Feierabend, oder?«

»In ein paar Minuten«, antwortete sie. »Ich bin fast mit diesen Angeboten durch, die du von mir wolltest.« Sie deutete auf einen Stapel Akten. »Wo willst du sie haben, wenn ich fertig bin?«

»Leg sie einfach auf meinen Tisch. Ich will sie noch durchsehen, bevor ich heute gehe.«

»Mache ich.«

»Danke, Kendra.« Und damit verschwand Ryan wieder im hinteren Zimmer.

Ich atmete aus. In der Nähe von jemandem, der sexuell frustriert war, so attraktiv zu sein, musste irgendwo als Foltermethode in den Genfer Konventionen stehen. Das musste es einfach.

Um mich wieder abzulenken, ging ich in Gedanken meine Liste der Dinge durch, die ich erledigen musste, sobald ich nach Hause kam. Die Pferde hereinbringen, die noch draußen waren. Sicherstellen, dass jedes Pferd, das eine Decke für die Nacht brauchte, auch eine hatte. Nachsehen, wie schwer Bravado den Zaun diesmal beschädigt hatte, falls es noch Tageslicht gab. Vor der morgigen Reitstunde die Kimberwick-Trense für Noreen finden. Mit Eli reden.

Eli.

Fuck.

Das war mal ein geistiger Eimer voll Eiswasser. Ich seufzte und starrte an die Decke. Es gab nichts Schlimmeres, als mit einem Ex-Freund zusammenzuleben, vor allem wenn dieser den *Ex*-Teil der Gleichung nicht akzeptieren wollte. Ich rieb mir die Augen.

Ich musste mich einfach in Geduld üben, bis er einen Job bekam. Und eine Wohnung. Beides setzte voraus, dass er einen Arbeitgeber und Vermieter fand, die seine unterirdische Kreditwürdigkeit und einen Lebenslauf übersahen, in dem ebenso gut *professioneller Schnorrer* als Tätigkeit der letzten drei Jahre stehen könnte.

Ich unterdrückte ein Stöhnen.

Bevor ich allzu viel Zeit damit verbringen konnte, mich in Fantasien zu suhlen, wie ich Eli hinauswarf und er danach in einem Karton lebte, ging die Tür erneut auf. Dante kam zurück in den Raum und all die Gedanken, die mein irritierender Ex aus meinem Gehirn verdrängt hatte, kehrten mit einem Schlag zurück.

Ich begann, mich ernsthaft zu fragen, ob es Ryan und Dante verfassungsrechtlich verboten war, schlecht auszusehen. Wahrscheinlich sahen sie schon perfekt aus, wenn sie morgens aufstanden, zerzaust und...

Ja, diesen Gedankengang muss ich gerade nicht unbedingt verfolgen.

Kendra legte einen Stapel Akten auf einen der zwei Schreibtische hinter ihrem. Ohne etwas von meinen schmutzigen Gedanken an ihre Chefs zu ahnen, wechselte sie ein paar Worte mit Dante, größtenteils über Termine und Ähnliches für den nächsten Tag. Dann nahm sie ihre Jacke von ihrem Stuhl.

»Ich bin dann mal weg«, sagte sie. »Benehmt euch, ihr zwei.«

Dante schmalzte mit der Zunge und seufzte. »Müssen wir wirklich?«
Für mich müsst ihr euch nicht benehmen, wollte ich sagen.

»Ja, müsst ihr.« Sie sah Dante von der Seite her an. »Und würdest du bitte seine Hoheit bitten, Mr. Vincent von *TechTron* anzurufen? Ich schwöre, wenn der Mann mich noch einmal anruft, dann greife ich durch das Telefon und erwürge ihn.«

»Nicht vor potenziellen Kunden«, sagte Dante in einem Bühnenflüstern. Er sah mich an und zwinkerte.

Kendra warf mir einen halb entschuldigenden Blick zu. Zu ihrem Chef sagte sie: »Wie auch immer, bitte bring Ryan dazu, ihn anzurufen.«

»Mach ich. Und jetzt verschwinde von hier.«

»Ich hau ab.« Sie nahm ihre Handtasche aus einer Schublade und ging nach einem sarkastischen *Auf Wiedersehen* zu ihrem Arbeitgeber und einem höflichen zu mir.

»Okay, jetzt können wir anfangen.« Dante deutete auf einen Stuhl vor Kendras Schreibtisch. »Setz dich, ich hole den Papierkram.« Während ich den Wartebereich verließ und mich auf den angedeuteten Stuhl setzte, ging er zu dem dritten Tisch, der dem chaotischen gegenüberlag, der Ryan vorhin verrückt gemacht hatte. »Also, wo hat er...« Er runzelte die Stirn und rief in den anderen Raum: »Angel, was hast du mit dem Rechtskram und den Kostenvoranschlägen für Jordan gemacht?«

Angel?, dachte ich.

Im anderen Raum sagte Ryan: »Untere linke Schublade in meinem Tisch, unter S, wo jeder vernünftige Mensch sie aufbewahren würde.« Dante verdrehte die Augen. Ich kicherte.

Er öffnete die Schublade und blätterte ein paar Akten durch, bevor er eine Mappe herauszog. Er kam zurück, hielt dann jedoch inne und betrachtete den Tisch kurz. Nach einem Blick durch die offene Tür stieß er die obersten paar Akten um, wodurch der kleine Stapel ausfächerte. Dann zog er ein paar Stifte aus dem Becher neben dem Computer und verstreute sie über die Unterlage.

Ich beobachtete ihn verblüfft, sagte aber nichts. Er grinste nur und kam zu Kendras Tisch, sank in einen Stuhl und breitete den Inhalt der Mappe zwischen uns aus.

»Okay«, sagte er. »Hier sind ein paar verschiedene Preisvorschläge, je nachdem, wie viel Zeit du brauchst, ob einer von uns oder beide fotografieren sollen, wie viele Bilder du für deine Website oder Anzeigen verwenden willst und ob du auch Drucke bestellst oder nicht.« Er schob noch einige Blätter über den Tisch. »Das sind Model-Release, Property-Release und Haftungsfreistellung.«

Ich nickte. »Ja, damit kenne ich mich schon aus.«

»Gut.« Er schob die Formulare zurück in die Mappe. »Eine Sache weniger, mit der ich dich langweilen muss.«

»Da musst du dir keine Sorgen machen.« Wie wahr. Das war vielleicht ein langweiliges, monotones Geschäftsgespräch, aber er hätte auch das Telefonbuch vorlesen können und seine samtige Stimme hätte mich trotzdem gefesselt.

Ungefähr in diesem Moment kam Ryan in die Lobby, diesmal gefolgt von zwei weiblichen Models.

Die Rothaarige klimperte mit den Wimpern. »Entschuldigt, dass wir euch so lange aufgehalten haben.«

Ryan lachte ein wenig. »Das ist gar kein Problem. Wir rufen euch nächste Woche an, wenn eure Fotos fertig sind.«

»Toll. Danke.« Die Blonde lächelte, nicht weniger flirtend als die andere. Die Mädchen gingen hinaus, und während sie das taten, beobachtete ich Ryan und Dante, neugierig, ob sie auch nur einem der Mädchen nachsehen würden, bevor sie weg waren.

Nicht einmal ein kurzer Blick.

Wahrscheinlich lag es daran, dass sie Profis waren. Sie hatten gerade ein verdammt Fotoshooting beendet. Wenn sie Blicke auf die Mädchen werfen wollten, hatten sie mehr als genug Gelegenheiten dazu gehabt, ohne ihnen auf dem Weg hinaus nachzustarren.

Trotzdem waren Ryan und Dante Männer. Ich war ein Mann. Wenn ich jemand Attraktiven sah, lag es nicht unter meiner Würde, ihn wenigstens kurz abzuchecken. So ähnlich, wie ich es bei jeder Gelegenheit getan hatte, seit ich das Studio betreten hatte. Wenn die Models zwei gut aussehende Männer gewesen wären, hätte ich ihnen einen Blick über die Schulter zugeworfen, bevor sie verschwunden wären.

Aber diese zwei? Nichts.

Weil sie Profis sind, Idiot, erinnerte ich mich.

Während Dante und ich weiterhin Vorschläge durchgingen, blieb Ryan ständig in Bewegung. In den anderen Raum. In die Lobby. Zum Aktenschrank. Zurück in den anderen Raum. Egal, wo er hinging, er tat es schnell, mit dem raschen, zielgerichteten Gang von jemandem, der keine Energie dabei verschwendete, von A nach B zu kommen, selbst wenn es nur ein paar Meter waren. So

viel Energie am Ende eines Tages? Gott, der Mann musste Aktien bei *Red Bull* besitzen. Allein der Anblick machte mich gei—müde. Der Anblick machte mich *müde*.

An einem gewissen Punkt hielt er mitten im Gehen inne und warf einen gründlichen Blick auf den ordentlicheren der zwei Tische hinter Dante. Dann funkelte er Dantes Rücken an, bevor er die Augen verdrehte und den Kopf schüttelte. Er steckte die Stifte, die Dante über die Unterlage verstreut hatte, wieder in den Becher und stapelte die Akten ordentlich aufeinander, bevor er sie in eine Schublade legte. Auf seinem Weg an uns vorbei stieß er mit der Hüfte gegen Dantes Stuhl, gerade heftig genug, um Dante über seine Worte stolpern zu lassen.

Sie tauschten verspielte Blicke, dann wandte Dante sich wieder mir zu. »Du musst uns entschuldigen. Nach der Arbeit benehmen wir uns nicht besonders erwachsen.«

»Nach der Arbeit?« Ryan lachte. »Was ist der Unterschied zu sonst?«

»Okay, aber ich wollte das nicht so in den Raum werfen, verstehst du?« Dante seufzte frustriert. »Ich will nun mal gerne professionell wirken.«

»Du weißt, ich glaube daran, dass Werbung wahr sein sollte«, sagte Ryan.

Ich hob die Hände. »Hey, wegen mir müsst ihr euch keine Sorgen darum machen, professionell zu sein.«

»Siehst du, Dante?« Ryan stieß erneut seinen Stuhl an. »Entspann dich.«

Ich wollte noch etwas sagen, aber mein Handy wählte genau diesen Moment, um in meiner Tasche zu vibrieren. »Fuck, was ist denn jetzt?«, grummelte ich. Als ich es herausholte, stand Lauras Name auf dem Display. Wenigstens war es nicht Eli, aber es ging vermutlich um etwas Wichtiges. »Apropos professionell«, sagte ich. »Stört es euch, wenn ich den Anruf annehme?«

Dante schüttelte den Kopf. »Überhaupt nicht.«

Ich lächelte entschuldigend und nahm ab. »Was gibt's?«

»Hey, Jordan«, sagte Laura. »Hör mal, ich habe einen Zettel im Stall hinterlassen, aber die Zaunlatten auf Bravados Koppel...«

»Er hat sie wieder eingetreten, ich weiß«, sagte ich. »Noreen hat mich vorhin deswegen angerufen.«

»Oh, okay. Ich habe die mittlere wieder angenagelt, aber die untere ist in drei Stücke zersplittert.«

»Dann fahre ich morgen wohl beim Holzlager vorbei, schätze ich«, sagte ich. »Wie auch immer, stell ihn für die Nacht einfach in seine Box, damit er sich nicht daran aufspießt oder noch mehr kaputt macht.«

Dante hob eine Augenbraue und ich versuchte, nicht zu lachen. Manchmal vergaß ich, wie seltsam solche Aussagen für Leute klangen, die nicht den ganzen Tag lang mit Pferden zu tun hatten.

Zu Laura sagte ich: »Ich bin aber gerade mitten in einem Meeting mit jemandem, also sollte ich dich nicht weiter aufhalten.«

»Oh, tut mir leid, das hatte ich ganz vergessen. Wir sehen uns morgen.«

»Bis morgen.« Ich legte auf und schob mein Handy wieder in die Tasche. »Entschuldigt.«

Dante machte eine wegwerfende Handbewegung. »Muss wichtig gewesen sein, wenn du dir Sorgen machst, dass jemand aufgespießt wird.«

Ich lachte. »Nicht wirklich. Einer meiner Zuchthengste scheint es als seine heilige Pflicht anzusehen, jede Latte an jedem Koppelzaun zu zerstören.«

»Ach, wirklich?«

»Ja, wenn er sie nicht zerstört hat, hat er Hufabdrücke darin hinterlassen.« Ich machte eine entnervte Handbewegung. »Und der andere Hengst hat beschlossen, dass er zum Teil Termite ist, und knabbert an jedem Stück Holz in Reichweite. Sie treiben mich noch in den Ruin, diese Mistkerle.«

»Ich habe Pferde nie für besonders zerstörerische Tiere gehalten.«

Ryan schnaubte, als er gerade mit der Nase in einer Mappe vorbeiging. »Aber nur, weil du nicht viel Zeit mit ihnen verbracht hast.«

»Du schon?«, fragte ich.

»Vor vielen, vielen Jahren.« Er blieb im Türrahmen stehen. »Aber als Kind hatte ich Pferde. Die Landjugend und all das. Ich habe mehr als genug Zaunlatten, Pfähle und Boxentüren repariert.«

Ich seufzte. »Wem sagst du das.«

Er kicherte, bevor er wieder in den anderen Raum ging und mich mit Dante allein ließ.

»Wie auch immer«, sagte ich, »das ist hoffentlich das letzte Mal, dass mein Handy mich unterbricht. Eine der vielen Freuden des Geschäftsbesitzers, schätze ich.«

Lächelnd sagte er: »Glaub mir, ich kenne das Gefühl.«

»Aber ihr seid beide die Besitzer, oder?«

Er nickte. »Vollwertige Partner.«

»Sozusagen«, flötete Ryan aus dem Nebenzimmer.

»Ruhe.« Dante lachte. Er räusperte sich. »Jedenfalls sind wir Geschäftspartner, ja.«

»Muss schön sein.« Ich lehnte mich zurück und verschränkte die Hände über meiner Gürtelschnalle. »Glaub mir, an manchen Tagen wünsche ich mir wirklich, dass ich die sprichwörtlichen Zügel jemand anderem in die Hand drücken und eine Zeit lang alles ihm überlassen könnte.«

»Oh, das kann ich mir vorstellen.« Dante rieb sich das Kinn und ein unausgesprochener Gedanke legte seine Stirn in Falten. Einen Moment später schüttelte er den Kopf und blätterte die Papiere zwischen uns durch. »Also, nachdem all das aus dem Weg geräumt ist, reden wir doch darüber, von welcher Seite wir deine Pferde treffen wollen.«

»Gut ausgedrückt«, sagte ich.

Wir gingen einige Ideen für Fotos durch. Ich erklärte, dass ich ein paar Portraits von beiden Hengsten brauchte, zusammen mit einigen, in denen sie geritten wurden.

»Vorerst geht es nur um die zwei Hengste«, sagte ich. »Aber ich rufe euch vermutlich im Frühling wieder an, wenn der alljährliche Schwung Fohlen geboren ist.«

»Babypferde?« Dante warf einen Blick über die Schulter, dann senkte er die Stimme zu einem verschwörerischen Flüstern. »Sag das lieber nicht zu laut, wenn Ryan in der Nähe ist.«

»Warum?«

»Pass gut auf.« Er drehte den Kopf und rief: »Hey, Angel, würde es viel Überredungsarbeit brauchen, damit du ein Shooting mit ein paar Babypferden machst?«

»Babypferde?« Ryan tauchte im Türrahmen auf, seine Augen leuchteten. »Wirklich?«

»Na ja, jetzt noch nicht.« Dante sah zu mir. »Richtig?«

Ich nickte. »Die ersten Fohlen der Saison kommen erst in ein paar Monaten.«

»Wenn du Fotos von ihnen brauchst, ruf *bitte* uns an«, sagte Ryan schlicht, bevor er wieder verschwand.

Dante sah ihm kopfschüttelnd nach. Er wandte sich zu mir. »Ich hab's ja gesagt.«

»Du bist nicht scharf auf Tiere?«, fragte ich.

»Oh, ich habe Tiere sehr gerne, aber er ist definitiv der größere Tierliebhaber von uns beiden. Er liebt Pferde und schwärmt für *alles*, das süß und flauschig ist.«

»Ach, hör schon auf«, sagte Ryan, der gerade mit einem Stapel Papiere in den Händen zurückkam.

»Komm schon, es stimmt doch.« Dante grinste zu Ryan hoch, während dieser vorbeiging. »Ich kann dich nicht einmal in die Nähe eines Welpen lassen.«

»Ja.« Ryan verpasste Dante mit den Papieren, die er in der Hand hielt, einen scherzhaften Klaps auf die Schulter. »Aber nur weil du Angst vor seiner Mutter hast.«

»Ach, du übertreibst.«

Ich neigte den Kopf. »Du hast Angst vor Hunden?«

Dantes Wangen röteten sich. »Ich habe etwas Respekt vor großen Hunden.«

»Er hat Angst vor Hunden.«

»Klappe.« Dante starrte Ryan finster an, der ihm einen unschuldigen, aber so wenig überzeugenden Blick zuwarf, wie ich es noch nie erlebt hatte.

Ich versuchte, nicht zu lachen. »Gut zu wissen. Ich achte darauf, dass meiner im Haus bleibt, wenn ihr auf die Farm kommt.«

»Schon gut«, sagte Dante. »Mach dir keine Umstände deswegen.«

»Glaub mir, es ist keine große Sache.« Ich zuckte mit den Schultern. »Er ist nicht aggressiv, aber wenn du Respekt vor großen Hunden hast, na ja... ich sperre ihn einfach ins Haus.«

Dante lächelte. »Klingt gut.« Er schlug den Terminkalender an der Rezeption auf. »Also, wann willst du dieses Shooting veranstalten?«

Ich lehnte mich vor und er drehte das Buch um, damit ich nicht verkehrt herum lesen musste.

»Wie wäre es mit Mittwoch?«, meinte Dante.

»Mittwochmorgen kann ich einrichten«, sagte ich. »Der Nachmittag ist ungünstig, aber die restliche Woche und die nächste bin ich flexibel.«

Dante drehte sich um. »Angel, ich brauche hier auch deine Stimme. Hast du irgendwelche Termine, die noch nicht im Buch stehen?«

Ryan kam herüber. Er legte eine Hand neben Dantes Arm auf den Tisch und stützte sich darauf, während er die andere Hand auf Dantes Stuhllehne legte. »Hmm, ich glaube, ich habe am Mittwoch etwas vor. Und hattest du nicht einen Termin auf diesen Tag verschoben?«

»Oh Mist, du hast recht.« Dante schürzte die Lippen. »Donnerstag?«

Unwillkürlich, vermutlich ohne so sehr darauf zu achten, wie ich es tat, bewegte Ryan seine Hand von Dantes Stuhllehne auf seine Schulter.

»Den Vormittag habe ich für zwei Werbekunden reserviert«, sagte er, ohne zu merken, dass ich beobachtete, wie sein Daumen oberhalb von Dantes Kragen langsam Kreise zeichnete. »Wenn ich den Verkehr mit einrechne, sollte ich bis ein Uhr wieder hier sein und...« Er hielt inne. »Wie weit, hast du gesagt, ist es von hier bis zu dir?«

Ich zuckte zusammen und zwang mich, mich auf den Kalender zu konzentrieren anstatt auf die zärtliche Berührung. Ich räusperte mich. »Zwischen fünfundvierzig Minuten und einer Stunde.«

Ryan nickte. »Vielleicht können wir halb drei anvisieren? Dann sollten wir genug Zeit haben, meinst du nicht?«

»Das klingt gut.« Dante hob die Augenbrauen. »Gut für dich?«

»Ja, wunderbar.«

»Dann tragen wir es ein.«

Dante nahm einen Stift aus dem Becher. Er zog die Kappe ab, aber Ryan legte die Hand über das Kästchen im Kalender. Er holte einen anderen Stift aus dem Becher und hielt ihn Dante hin.

»Stimmt. Blau für Termine.« Dante verdrehte die Augen und nahm den Stift. »Wie konnte ich das nur vergessen?« Während er meinen Namen und die Uhrzeit aufschrieb, spähte ich auf die anderen Kästchen. Tatsächlich gab es ein deutliches Farbschema: Fototermine in Blau, Beratungen in Rot, freie Tage für die Angestellten in Schwarz.

Sobald mein Termin im Kalender stand – natürlich in Blau –, schloss Dante das Buch und streckte die Hand aus.

»Ich schätze, wir sehen uns dann am Donnerstag.«

Ich schüttelte seine Hand. »Ich freue mich darauf.« Als ich Ryans Hand schüttelte, versuchte ich mir einzureden, dass die Wärme seiner Handfläche nur meine eigene Körperwärme war, aber zumindest ein Teil meines Verstands wollte das nicht hören.

Nachdem höfliche Floskeln und ein wenig Small Talk erledigt waren, wandte ich mich zur Tür. Verstoßen beobachtete ich ihre Spiegelbilder im Fenster.

Dante sah hin.

Ryan ebenfalls.

Ich ging los und mein Herz hämmerte ebenfalls weiter.

Draußen stieg ich ins Auto. Ich stellte den Motor an, aber bevor ich den Rückwärtsgang einlegte, hielt ich eine Minute lang inne, um mich zu sammeln. Gelegentliche Termine wie dieser waren ein Teil meines Jobs, aber bisher hatte mir nach keinem das Blut in

den Ohren gerauscht und mein Körper hatte vor Anspannung beinahe gebebt, die beruhigt werden musste, und zwar genau jetzt.

Ich seufzte und rieb mir die Augen. Ja, sie hatten hingesehen.

Verdammtes Pech. Ryan und Dante waren hinreißend, schwul und zusammen.

Und ich durfte zu Eli nach Hause fahren.

Was für ein verfucktes Leben.

Lesen Sie weiter in...

Im Fokus der Leidenschaft

Roman von L.A. Witt

November 2018

www.cursed-verlag.de